

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Samstag, den 19. Mai 1917.

73. Jahrgang.

116.

Unter glücklicheren Umständen.

[Am Wochenabschluss.]

Mit der Hoffnung auf ein Wiedersehen unter günstigeren Umständen hat der Reichstagspräsident am Tage vor Himmelfahrt die Reichstagskammer entlassen und den Reichstagsauflösung bis zum 1. Juli verkündet. Militärisch freilich können wir uns nicht vorstellen, wie jetzt, auf der Höhe des Ansturms, eine feindliche Welt, deren Klammern sich auf der Westfront führt unsere Oberste Seereschule eine Defensive, wie die Welt sie noch nicht und wie niemand sie erträumt hat. Vergebens man den Zauderer Sarraill um Saloniki herumgeführt zu einer „Zwangs-Offensive“. Sein Haupt ist blutig gescheitert; den zweiten Ansturm am Himmelfahrtstage begonnen; aber man weiß es, er wird niemals durch. Als „Miß-Offensive“ hat man mit Recht Cadornas neuen Ansturm an der Front bezeichnet. Er ist auf Befehl aus London und unter dem Einfluß der Blutzins für geliebte Milizen und ein Entgelt für angeforderte Kohlenlieferungen, damit begrenzt sich von vornherein die Wahrscheinlichkeit seines Erfolges; außerdem hat er die Front frei gemacht von Friedensverhandlungen, die der Tiroler Front hat er neuen österreichischen Angriffen ausgesetzt. Wenn breiteste Volkskreise trotzdem auf „glücklichere Umstände“ im kommenden Jahre ansetzen, so gründen sich Wünsche dieser Art auf unglückliche Art, in der unsere einseitige, hohe Meinung gerichtet wird durch innerpolitischen Streit. Das wird vom Juli ab anders werden. „Wißt ein“ — so muß es auch hier heißen.

Entscheidung zu Kraft, Ruhe und Vertrauen dürfen den Betrachtungen unserer militärischen Lage noch auch jedem Blick auf die gewaltigen Erfolge der Flotte entnehmen. Schon rief es die „West-Zeitung“ aus, daß Englands Weltmachtstellung auch nach dem etwaigen Friedensschluß bestehen bleibt; und Hermann Stegemann schreibt im „Krieg“, daß England „die Erweiterung des Weltkrieges“ (im bisherigen Stil) „bis in den nächsten Monat auszuhalten“ könne.

Das Rußland? „Nacht ist Schrecken im revolutionären“ — dieser vorsichtige Rat der Renner Rußlands erweist sich immer mehr als richtig. Wlaskow ging als Minister, um, wie es einweilen heißt, Unterminister zu werden, wozu er als Universitätsprofessor einen natürlicheren Beruf hat. Der Form nach ist die bürgerliche vorläufige Regierung in St. Petersburg geeignet mit dem Arbeiter- und Soldatenrat sechs Sozialisten in das Ministerrat eintraten (drei demokratische und drei Sozialisten). Mag Fürst Lwow immerhin aus dem nicht nur die Niederlage Rußlands, sondern die seiner Verbündeten, die Quelle des größten Unglücks werden würde, mag er öffentlich hoffen: die revolutionäre russische Armee einen Sieg der über die Verbündeten nicht zulassen“ werde — geht dennoch alles von Woche zu Woche

mehr nach allein-russischen, nach demokratisch-sozialistischen, nach revolutionär-pazifistischen Interessen und Grundfäden. Der Großstadtarbeiter und der Bauer, der Land haben will und dem England gleichgültig ist, bestimmt je länger, je mehr. Schmerzen lassen! Reiten lassen! Sich zerlegen lassen! Keine Lampe unter die reisende Birne halten! Schon verlaute von Regierungs-müdigkeit aller namhaften Kadetten. Und die neu eintretenden sozialistischen Minister bleiben nicht alle „Minister ohne Ressort“; vielmehr übernimmt der nationale Sozialist Tschernow das Ministerium des Ackerbaues, der demokratische Sozialist Stobelew das der Arbeit, daneben der bisherige Finanzminister Teretschenko das Ministerium des Innern und der bisherige Justizminister Kerenstki das Ministerium des Krieges und der Marine. Als wünschenswert bezeichnet hat man endlich den Eintritt Teretschenko und des Professors Kofoschkin in die vorläufige Regierung (des letztgenannten als Ministers zur Vorbereitung der konstituierenden Versammlung) und zuguterlet den Plan: ein „Ministerium der sozialen Bürgerschaft“ zu schaffen, das einem Vertreter der Partei der nationalen Freiheit anvertraut werden soll.

Und zum Schluß einen Blick zur zehnten Jangso-Offensive hinüber, die auf 40 Kilometer Frontlänge zwischen Tolmein und Gossanewitsa tobt; nur die etwa 7 Kilometer von Gossanewitsa bis ans Meeressende sind bisher frei geblieben von italienischen Angriffen.

Nördlich und östlich von Görz versucht Cadorna mit Verzweiflung, aber ohne rechtliches Vertrauen seiner stürmenden Soldaten, einen Durchbruch, der die Österreicher zur Aufgabe ihrer Stellungen östlich von Görz nötigen und dadurch die ganze Schutzfront vor Triest zur Aufrüstung bringen könnte. Nördlich von Görz geht es um den Monte Santo und den Monte Gabriele; südlich davon geht es um Höhe 433 (Basti Orb) südlich vom Wippachal und um Gossanewitsa. Wie man sieht, mischen sich hier im Kampfgebiete schon italienische, deutsche und florentinische Ortsbezeichnungen. Bei Höhe 433 haben die Italiener die einzigen kleinen Erfolge errungen; die Österreicher aber in ihren blutigen Verlusten.

Und nun sieht im Hintergrunde noch immer die Angst der Italiener vor Österreichs scharfem Degen: Conrad von Hörsendorf, der jetzt bekanntlich Oberkommandierender ist an der Tiroler und an der Jangso-Front. Von ihm befürchten sie immer einen plötzlichen Gegenstoß. Darum hat Cadorna bisher so ängstlich gezögert.

Wie sich das alles entwickeln wird, wissen wir noch nicht. Aber auch wir hoffen für den kommenden Juli auf noch „glücklichere Umstände“.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In der letzten Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: der Entwurf einer Bekanntmachung über den Verkehr mit Sulphat, der Entwurf einer Bekanntmachung über eine Entschärfungserhebung im Jahre 1917, der Entwurf einer Bekanntmachung über Aluminium, der Entwurf einer Bekanntmachung über Schiffsregister usw. und der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die Beschäftigung von Strafgefangenen mit Außenarbeit.

+ Die Einführung einer Erwerbslosen-Unterstützung für die Tabakarbeiter ist vielfach von den Gemeindebehörden mit der Begründung abgelehnt worden, daß durch

das Reich noch keine Bestimmungen getroffen seien. Dies ist durchaus unzutreffend, da selbstverständlich auch auf infolge Krieges erwerbslose und unterstützungsbedürftige Tabakarbeiter die Bestimmungen des Bundesrats vom 17. Dezember 1916 Anwendung finden. Ziffer 7 dieser Bestimmungen überläßt die Regelung der Voraussetzungen, der Höhe und Art der Fürsorge — sie kann auch in Sachleistungen bestehen — den Gemeinden, denen ein Drittel ihrer diesbezüglichen Ausgaben aus Reichsmitteln zurückvergütet wird.

+ Mit der Neuorientierung in Sachsen beschäftigte sich die Zweite sächsische Kammer, der Anträge betreffend die Reform der Ersten Kammer, die Einführung des Reichstagswahlrechts und die Einsetzung eines Verfassungsausschusses vorlagen. Der Minister des Innern, Graf Bismarck, sprach sich gegen eine Änderung des geltenden Wahlrechts, gegen die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Sachsen, gegen die Verhältniswahl aus, und äußerte starke Bedenken gegen die Einsetzung eines Verfassungsausschusses. Nur der Reform der Ersten Kammer stimmte er zu. Die Kammer beschloß trotzdem die Einsetzung eines Verfassungsausschusses und wählte zugleich die Mitglieder. Der Ausschuss wird am Montag seine Tätigkeit beginnen.

+ Zur Frage der Verfassungsänderung in Mecklenburg nimmt ein Erlass des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin Stellung, der vom großherzoglichen Staatsministerium veröffentlicht wird und in dem es u. a. heißt, daß die Änderung der Verhältnisse die Frage nahelege, ob nicht der Zeitpunkt gekommen ist, die Verfassungsverhandlungen wieder aufzunehmen. Im Einvernehmen mit dem Großherzog von Mecklenburg-Strelitz hatte es der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin deshalb für erwünscht, daß beide Regierungen mit angesehenen Persönlichkeiten der verschiedenen Lebensstellungen, mit Ständemitgliedern und mit Angehörigen anderer Kreise baldmöglichst zu einer Besprechung über die Grundlagen zu einer neuen Verfassungsvorlage zusammentreten. Er erteile daher dem Staatsministerium den Auftrag, mit der Strelitzer Regierung sich wegen der Einleitung in Verbindung zu setzen.

+ Mit Bezug auf die Papierknappheit und Papierverteilung ist dem Verein Deutscher Zeitungsverleger in Magdeburg auf seine Frage an der Reichsleitung folgende Antwort zugegangen: „Die Reichsleitung hat bei ihren Bemühungen, der deutschen Presse das Durchhalten zu ermöglichen, auf die schwierigen Verhältnisse der kleinen und mittleren Presse stets besondere Rücksicht genommen und gedenkt, dies auch weiterhin zu tun. Es liegt also kein Anlaß zu der Befürchtung vor, daß eine einseitige Verteilung des Druckpapiers zugunsten einer bestimmten Verbrauchergruppe in Frage kommen könnte.“

Osterreich-Ungarn.

* Die innerpolitische Lage in Österreich ist trotz des Entschlusses der Regierung, den Reichsrat zu berufen, immer noch nicht geklärt. Der Völkklub hat eine Entschließung angenommen, worin erklärt wird, daß er mit Rücksicht auf die Gleichgültigkeit und Passivität, welche der Völkklub während der ganzen Dauer des Krieges bei der Regierung für die Angelegenheiten der Völkpolitik gefunden habe, und da an dem System, das Land ohne Mitwirkung der Völk zu regieren, festgehalten werde, nicht in der Lage sein würde, die Regierung zu unterstützen. — Auch die ukrainische parlamentarische Vertretung

Unter der Tropen Sonne.

Roman von Erika Grupe-Börcher.

(Nachdruck verboten.)

„Du gewiß richtig gehört, Antonio?“ fragte der ganz fassungslos über die Schurkerei des Mannes, der, als Antonio zurückkam, hat der Gouverneur gesagt: „Ich muß erst mit meiner Regierung wegen des Kaufes der zehntausend Gewehre verhandeln.“

„Und Herr von Koltz sagte vorher: „Gute Nacht, wir wollen, daß die Eingeborenen unter der Hand“

Der junge Nestor war so empört, daß er im ersten Augenblicke wollte. Aber er besann sich, wie er so oft in seiner Zwitterlage sich hatte bezwingen lassen. Er packte den Diener am Arm und zog ihn zu sich. „Hör, Antonio!“ flüsterte er ihm eindringlich zu. „Gib mir aus jenen Fremden acht, wenn er in Haus kommt, und bringe mir Bescheid, was du ihn sagen hören. Er ist ein Schurke und treibt zweierlei Spiel. Er hat sich heute abend in diesen Kreis durch seinen unglücklichen Herrn einführen lassen, um dem Gouverneur nahekommen und diesem ein Angebot auf einen amerikanischen Flinten zu machen — zum Kampf gegen die Filipinos, verstehst du —! Und vor einigen Tagen war er bei mir draußen in meinem Landhaus und hat eine Lieferung von zehntausend Flinten an — ja, er begreift du meine Empörung, he? Er tat mir ein Kompliment und sagte, er käme im Auftrag der Regierung, die uns schon mehrmals ihre Beihilfe zugesagt, wenn wir Filipinos uns gegen die Knechtschaft empörten. Er sei als deutscher Konsul in einer japanischen Waffenfabrik tätig gewesen und der japanischen Regierung bevollmächtigt, uns im Kampf gegen die Filipinos unsere Unterstützung und die Lieferung von zehntausend Flinten nach bestem Modell zu lächerlich billigem Preise zu leisten. Obgleich er mir Paplere und Schreiben vorlegte, war ich doch so vorsichtig, sehr vorsichtig zu bleiben und einen Fremden nicht gleich in die Pläne unseres Geheimbundes einzu-

„Und nun bietet er dieselben Waffen unseren Feinden an, mit denen sie uns niederschlagen sollen?“ flüsterte Antonio wütend, und er fandte einen hasserfüllten Blick nach dem Fremden, der eben mit dem Gouverneur nach beendetem Schachspiel durch den Speisesaal schlenderte. „Wenn er seine Schurkerei weitertreibt, werde ich ihn aus dem Wege räumen.“

„Nur keine Überreizung, Antonio!“ befahl Ignatio, der nach der ersten Empörung seine Besonnenheit wieder gefunden hatte, „nichts tun, was unserer Sache schadet oder was den Aufstand zu früh losbrechen läßt. Ich werde mir noch Leute dingen, die den Fremden beobachten.“

„Antonio!“ erscholl plötzlich Herberts Stimme im Speisesaal. „Antonio!“ Der Diener erschien im nächsten Moment, und Herbert befahl ihm, Zigarren und Rauchservice zu bringen.

Auch im Saale am Tische des Vlogs et un hatte man jetzt das Spiel aufgehoben. Man verlangte nach Musik. Mercedes de Conti ließ sich nicht lange bitten; sie befaß eine zierliche, durch einen italienischen Gesangslehrer in Manila gutgeschulte Stimme und trug das allgemein bei den Spaniern beliebte Lied „Stella confidente“ vor; Herr Krapsenbauer begleitete sie am Flügel. Den musikalischen Herrn Krapsenbauer regte das sentimentale und von der im Grunde so oberflächlichen Mercedes mit richtiger Berechnung schwärmerisch vorgetragene Lied mächtig an. Mit Entzücken träumte er von dem Gedanken, wie süß es sein möge, mit seiner jungen Frau alltäglich im eigenen Heim musizieren zu können, während seine Finger, weils das Gesangs begleitend, über die Tasten glitten. Er vergaß all seine witzigen, sprudelnden Einfälle und wurde sentimental. Und als die Gäste ihn hierauf baten, ebenfalls ein Lied zu singen, hatte er in dem ihm wohlbekannten Schumanns, das oben auf Solvias Notensänder lag, mit schnellem Griff sein Lieblingslied aufgeschlagen. Das sollte ein Liebesgeständnis an Mercedes bedeuten!

Seine prächtige, warme Stimme sang das schöne Lied mit solcher Leidenschaft, mit solch hinreißendem Sehnen, daß es wie ein bekanntes Räuschen über den Anwesenden lag. Herbert Beermann hob erstaunt den Blick. War es möglich, daß der allseitig lustige, geschäftlich tüchtige Kamerad solche Gefühlstöne anschlug? Es mußte ihn etwas mächtig erregen.

Auf Flügeln des Gefanges, Herzliebchen, trag ich dich fort —
Hin zu den Ufern des Ganges:
Dort weilt ich den schönsten Ort —

Herbert ballte heimlich die Hände. Umgab nicht auch ihn hier die glühende Boesie der Tropenwelt, wie seine sie als Ort des Liebesglücks schilderte, und war dabei arm an Liebe, an Glück, — und sein Weib, sein Weib, das ihm gehörte, das er liebte, wollte sich nicht zu ihm bekennen! Er suchte Solvia mit den Blicken, sie war nicht im Saal. Eine eigene Unruhe packte ihn. Und als das Lied zu Ende war, suchte Herbert sie in den Nebenzimmern. Da fand sie im Speisesaal in der offenen Brüstung vor der Terrasse neben Herrn von Koltz.

Der Gesang hatte Solvia wie ein Schauer überfiele. Sie befand sich seither in der größten seelischen Erregung. Ihr Mann, vor dem sie sich anfangs gescheut, entsetzt hatte, und dem sie dann zu zürnen begann, weil er sie mit seinem festen Willen nicht freiließ, hatte ihr ahnungslos den Mann zugeführt, von dem er sie trennen wollte. Und der Geliebte nahm sie nicht beim Wiedersehen in seine Arme und sagte: „Nun ich dich wiedergefunden habe, lasse ich dich nicht mehr. Ich nehme dich mit mir, und wir kümmern uns nicht um das alles hier, sondern bauen uns endlich ein Glück in der Fremde.“ Nein, seit Stunden bewegte er sich in ihrem Hause in ihrer Nähe und entging einer Kusprache durch gelegentliche kleine Komplimente oder einen heimlichen bedeutungsvollen Blick.

Der Gesang erregte sie mächtig. Die Werbung, die in dem Liede lag und die nun in Tönen gleichsam aus dem Herzen drang, stillte der Mann nicht, den sie liebte und der ihr plötzlich wieder so nahegerückt war. Solvia ging unauffällig hinaus, durch den leeren Speisesaal und trat auf die Terrasse. Sie gewahrte Ignatio Lajo nicht, den vor wenigen Augenblicken Antonio wieder verlassen hatte. Er wollte zuerst aufstehen und auf sie zugehen. Aber die Erregung, in der sie plötzlich für Momente das Gesicht in beide Hände verbarg, hielt ihn zurück.

(Fortsetzung folgt.)

hat beschlossen, wegen der Haltung der Regierung, besonders in der Frage der Sonderstellung Galiziens im Parlament eine entschiedene Stellung gegen die Regierung einzunehmen. Die Wähler meinen, daß die Entschlüsse unter Umständen ernste Wirkungen haben könnten.

Großbritannien.

* Im Gegensatz zu Rußland sind die Kriegsziele Englands unverändert, wie aus einer Unterhauserklärung Lord Robert Cecil's hervorgeht, die er in Beantwortung eines liberalen Beschlusses, den Erklärungen der neuen russischen Regierung beizutreten, abgab. Nach seinen Ausführungen sollen die Einwohner der eroberten deutschen Kolonien nicht wieder unter deutsche Vorherrschaft kommen, Armenien dürfe nicht der Türkei, Neu-Serbien nicht den Bulgaren verbleiben. Der Viererband könne nicht auf die Früchte seiner Eroberungen verzichten. Der frühere Ministerpräsident Asquith fügte hinzu, die früheren Erklärungen des Viererbandes hinsichtlich ihrer Friedensbedingungen seien von der zivilisierten Welt gebilligt und anerkannt worden als Bedingungen, die geeignet wären, die ungebremste Entwicklung der internationalen Beziehungen in der Zukunft zu sichern. Nur ein Friede auf Grund dieser Bedingungen werde die gebrachten Opfer rechtfertigen. Wenn man aber unter Einverleibungen Völkern für die Befreiung der unterdrückten Völker und Gebietsabtretungen zur Schaffung strategischer Grenzen zum Schutze gegen fortwährende Anarischgefahr verleihe, so sei er gewiß, daß die russische Regierung auch gegen solche Einverleibungen nichts einzuwenden haben werde.

Italien.

* In Rom ist die interparlamentarische Handelskonferenz des Viererbandes eröffnet worden. Vertreten sind Italien, Belgien, Frankreich, England, Japan, Portugal und Serbien. Der parlamentarische Ausschuss der Duma hat sich wegen der Ereignisse in Rußland entschuldigen lassen, doch ist der russische Abgeordnete klassisch anwesend.

Griechenland.

* Eine Republik Albanien haben Franzosen und Italiener gegründet. Vorläufig umfaßt sie allerdings nur den Bezirk von Koritsa, das die Hauptstadt der neuen Republik werden soll. Die neue Republik besitzt einen eigenen Ministerrat, eine aus 600 Köpfen bestehende Armee, Briefmarken und Papiergeld. Die Schaffung der Republik wurde, Blättermeldungen zufolge, notwendig, weil die einheimische Bevölkerung den Besatzungstruppen des Viererbandes feindselig gegenübertrat und nur auf diese Weise für die Sache des Viererbandes gewonnen werden konnte. Die Präsidentschaft ist Essad Pascha angeboten worden, der aber das Angebot vorläufig zurückgewiesen hat, weil er die Lösung des albanischen Problems im gegenwärtigen Zeitpunkt für verfrüht hält. — Das war sehr vernünftig von Essad Pascha.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 18. Mai. Der Kriegsminister des preussischen Abgeordnetenhauses, Dr. Graf Hans von Schwerin-Bowik, vollendet am 18. Mai sein siebzigstes Lebensjahr.

Berlin, 18. Mai. Wie verlautet, wird der Reichstag im Juli nur eine dreitägige Sitzung abhalten und sich dann bis zum Herbst verlagern.

Berlin, 18. Mai. Der Entwurf einer Abänderung des Enteignungsgesetzes für die Provinzen Westpreußen und Posen ist heute dem Landtage zugegangen.

Mantenburg, 18. Mai. Im hiesigen Schloß fand die Taufe der neugeborenen Prinzessin des Herzogpaares von Braunschweig statt. Die Neugeborene erhielt die Namen Friederike, Louise, Lara, Viktoria, Margarete, Sophie, Olga, Cécilie, Isabella, Christa.

Wien, 18. Mai. Der Minister des Innern Graf Czernin hat sich ins deutsche Hauptquartier begeben, um dort die anlässlich der jüngsten Unruhen in der deutschen Reichshauptstadt in Wien eingeleiteten Besprechungen fortzusetzen.

Bern, 18. Mai. Die Verhandlungen der Schweiz mit den Regierungen Frankreichs, Englands und Italiens über die Kontingente der Ein- und Ausfuhr sind zum Abschluss gekommen. Der Bundesrat wird demnächst Mitteilung über ihren Inhalt geben.

Lugano, 18. Mai. Aus Rom kommen Gerüchte von einer bevorstehenden Ministerkrise. Als Nachfolger Vissellis wird der frühere Botschafter in Paris, Tittoni, genannt.

Amsterdam, 18. Mai. Der holländische Lloyd beabsichtigt, in den nächsten Tagen die regelmäßigen Fahrten nach Südamerika wieder aufzunehmen.

Stockholm, 18. Mai. König Gustav ist erkrankt und hat sich einer Operation unterziehen müssen.

Konstantinopel, 18. Mai. Kaiser Wilhelm hat dem Unterstaatsminister Schäfer den, der interimsweise auch das Ministerium für Post und Telegraphen leitet, das Großkreuz des Roten Adlerordens verliehen.

Der Krieg.

Immer wieder versuchen Engländer und Franzosen an der Front bei Arras und in der Champagne die deutschen Linien zu durchstoßen. Ihre Anstrengungen blieben aber erfolglos. Von der unerminderten Kampfkraft der deutschen Truppen zeugen die erfolgreichen Vorstöße, die bald hier bald da unternommen werden und bei denen Gefangene und Beutestücke eingebracht werden.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 18. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. An der Arras-Front nahm das Artilleriefeuer beiderseits der Scarpe wieder zu. Ein nach Mitternacht an der Straße Gavrelle-Fresnes vorbrechender englischer Angriff wurde im Nahkampf abgewiesen. — Die Krümmersätze des ehemaligen Dorfes Bullecourt ist beschlagnahmt ohne Einwirkung durch den Feind geräumt worden, der sich erst 24 Stunden später dort festsetzte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Auch an der Aisne-Champagne-Front wurde mit zunehmender Siedhe die Tätigkeit der Artillerie wieder lebhafter, besonders auf den Höhen des Chemin-des-Dames und bei Broisnes. Dieser Feuersteigerung folgende Teilangriffe der Franzosen bei Braye, nördlich von Craonne und bei Craonne wurden sämtlich abgeschlagen. Ebenso blieb nördlich von Caigneul ein erneuter Vorstoß des Feindes gegen die Höhe 108 erfolglos. — Ostlich der La Noyère-Front stürmten zwei aus Berlinern und Brandenburgern bestehende Kompagnien einen von den Franzosen in den Kämpfen am 5. 5. besetzten Graben und nahmen die aus über 150 Mann bestehende Besatzung gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von stellenweise auflebender Feuerkraft keine Ereignisse von Bedeutung.

Macedonische Front. Im Terna-Bogen erlitt der Feind gestern eine neue Schlappe. Nach sechsstündiger Artillerievorbereitung beiderseits von Makovo einsetzende starke Angriffe wurden reslos abgewiesen. Von den am Kampf beteiligten deutschen Truppen haben sich besonders österreichische und schlesische Bataillone, sowie Gardebataillone ausgezeichnet.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Ein österreichischer Seefieg.

Aus Wien wird gemeldet: In der Nacht vom 14. auf den 15. Mai unternahm eine Abteilung unserer leichten Seestreitkräfte einen erfolgreichen Vorstoß in der Otranto-Strasse, dem 1 italienischer Torpedobootzerstörer, 3 Handelsdampfer und 20 armierte Bewachungsdampfer zum Opfer fielen. 72 Engländer der Bewachungsdampfer wurden gefangen. Auf dem Rückmarsch hatten unsere Einheiten eine Reihe von erbitterten Gefechten mit überlegenen feindlichen Streitkräften zu bestehen, wobei der Feind, der aus englischen, französischen und italienischen Schiffen zusammengelegt war, ernstlichen Schaden erlitt. Ein deutsches U-Boot versenkte einen englischen Kreuzer. Die Österreicher erlitten geringe Verletzungen, keine Materialverluste.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 18. Mai. Majorleutnant Frhr. von Nischhofen, dem Bruder des Rittmeisters v. Nischhofen ist der Orden Pour le mérite verliehen worden.

Berlin, 18. Mai. An dem Gerücht, daß von der deutschen Regierung als Entschädigung für die Versenkung der „Lusitania“ 70 Millionen Mark an Amerika gezahlt worden seien, ist nach einer Mitteilung der „Nordd. Allg. Ztg.“ kein wahres Wort.

Wien, 18. Mai. Der Kaiser hat sich am 16. d. Mts. zu seiner in schwerem aber erfolgreichem Klingen stehenden Siongo-Armee begeben und ist heute früh nach Baden zurückgekehrt.

Saar, 18. Mai. Wie aus London gemeldet wird, ist Generalmajor Deventer zum Nachfolger Hopkins als Oberbefehlshaber für Ostafrika ernannt worden.

Nizza, 18. Mai. Der ehemalige Oberbefehlshaber des serbischen Heeres Putnik ist gestorben.

Der Attentäter Dr. Adler vor Gericht.

Wien, 18. Mai.

Heute begann vor dem Ausnahmegericht der Prozeß gegen den Mörder des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh, Dr. Friedrich Adler. Die Anklage lautet auf Mordmord. Als Hauptzeugen sind geladen: Franz Freiherr v. Nehrental, der bei dem am 21. Oktober v. J. im Hotel Meißl u. Schenken verübten Attentat der Nachbarn des Grafen Stürgkh war und selbst durch einen Streichschuß verwundet wurde, und der Kellner Gustav Frühmann, der den Attentäter festnahm. Außerdem sollen noch fünf andere Zeugen vernommen werden. Das Gutachten der medizinischen Fakultät über den Geisteszustand Adlers, dessen Verantwortlichkeit bejaht wird, ist sehr ausführlich; seine Verletzung dürfte anderthalb Stunden in Anspruch nehmen. In der Untersuchungshaus hat sich der Angeklagte mit einer größeren physikalisch-chemischen Arbeit beschäftigt, von der er behauptet, daß sie von größter Bedeutung sei.

Die Anklageschrift schildert im einzelnen den mörderischen Anschlag auf Grund der Ergebnisse der Voruntersuchung und des rückhaltlosen Geständnisses der Beschuldigten, aus dessen Erklärung hervorgeht, daß er schon zu Beginn des Jahres 1915 mit dem Gedanken eines Attentats umging. Die Personen, gegen die es gerichtet werden sollte, wechselten im Laufe der Zeit. Erst in der zweiten Hälfte des Jahres 1916 will Adler zur Entscheidung gekommen sein, daß der österreichische Ministerpräsident den geeignetsten Gegenstand seines verbrecherischen Planes darstelle. Als Adler am 20. Oktober die Mitteilung erhielt, daß die Abhaltung einer für den 23. Oktober anberaumten Versammlung, deren Einberufer den bürgerlichen Parteien angehörten, unterlag worden sei, hielt Adler, der als Urheber dieses Verbrechens den Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh ansah, den Augenblick für gekommen.

Adler bezeichnet die Ermordung als eine Kundgebung, welche der Welt die österreichischen Zustände zeigen sollte und andererseits der sozialdemokratischen Partei ihre feige Haltung vor Augen führen sollte, da sie jede Bekämpfung dieser Ausnahmeverfügung der österreichischen Regierung unterlassen hatte. Die Anklageschrift kommt zu dem Schlusse, daß nicht nur politische Verblendung, sondern das Bewußtsein des persönlichen Zusammenbruchs Adlers, von dem sich infolge seiner leidenschaftlichen Angriffe gegen die Sozialdemokratie alle Parteiführer abgewandt hatten, seine auf die Gewalttat gerichteten Gedanken verdichtet haben.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Mobilisierung von Platinmünzen. In den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts wurden in Rußland verhältnismäßig viele Platinmünzen (Drei- und Sechshrubelstücke) ausgegeben. Es ist anzunehmen, daß auch in deutschen Privatsammlungen eine Anzahl davon noch vorhanden ist. Bei der großen Wichtigkeit, die dem Platin als Rohstoff für die Bedürfnisse der Kriegsführung zukommt, ist es erwünscht, auch die geringfügige Menge dieses Metalls zu mobilisieren. Es ergibt sich deshalb an die Besitzer von Platinmünzen die Aufforderung, diese trotz ihres Liebhaberwertes als Rohstoffe zur Verfügung zu stellen und der Kriegs-Metall-Aktiengesellschaft (Berlin W 9, Potsdamer Straße 10/11) zum Verkauf anzubieten.

* Höchstpreise auch für ausländische Seife. Verschiedenem Kriegsbedarf für die und heute ausgegangenen Anfragen zeigen, daß in der Öffentlichkeit Unwissenheit darüber herrscht, ob die neuen Höchstpreise für Kerseife, Feinseife und Schmierseife sich auch auf ausländische Seife beziehen. Deshalb sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß für ausländische Seife keine Ausnahme von diesen Höchstpreisen zugelassen ist. Der Verkauf ausländischer Seife zu höheren Preisen ist vielmehr unzulässig und strafbar.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 19. Mai 1917.

Merktblatt für den 20. und 21. Mai.

Sonnenaufgang 5⁰⁰ (4⁰⁰) | Mondaufgang 4⁰⁰ v. (4⁰⁰ v.)
Sonnenuntergang 8⁰⁰ (8⁰⁰) | Monduntergang 8⁰⁰ v. (8⁰⁰ v.)

20. Mai. 1631 Tilla erobert Magdeburg. — 1846 Generaloberst Alexander v. Klud geb. — 1896 Pianist Clara Schumann, die Gattin Robert Schumanns, gest. — 1915 Die italienische Kammer bewilligt den Kredit für den Krieg gegen Österreich-Ungarn. — 1916 Deutscher Luftangriff auf die englische Südküste. — Französische Stellungen südlich „Toter Mann“ erobert. — Die Österreicher besetzen die italienischen Linien auf der Dochebene von Bolzano.

21. Mai. 1506 Christoph Kolumbus gest. — 1817 Philosoph

Bermann Bohle geb. — 1849 Unabhängigkeitskämpfer Börgel erstickt Osen. Einzug des Gouvernements in Reichstages in Belg. — 1896 Operettenkomponist Franz Lehár gest. — 1915 In Italien wird der Kriegszustand erklärt, allgemeine Mobilisierung angeordnet. — 1916 Die deutsche Flotte erobert die englische Stellung bei Stenboeck-Schles. — Die Linie Monte Tormeno-Roma durch den österreichisch-ungarischen Truppen erreicht (7700 Gefolge.)

Ehret die Frauen.

Nicht im Kriege ist ja an sich nicht gerade die Ehre der Frauen schäßen zu lernen. Aber in unendlichen Zeiten Männerlücke. Nur die Ehre, davon, daß in den Anfängen unserer Völker die Frauen mit in den Krieg zogen. Viele unserer Vorfahren mit ihrer rein kriegerischen Bedeutung noch an diese Zeit. Und später standen die Frauen in der zweiten Schlachtlinie und trugen den Mannen herbei und sprachen ihnen Mut zu. Derlei Sitten zeigten freilich in harter Form nur an Frau die gleichberechtigte Kameradin des Mannes. Heute wird anderes von den Frauen verlangt. Feinere Werte schätzt man an ihnen. Aber Kamerad sind die Frauen im Kriege auch heute noch. Sie halten die Ordnung in den Häusern aufrecht, sie die Mädchen und wehren den Knaben. Sie väterliche Macht und Strenge erlegen. Aber sie die. Sie müssen den Bogen lenken und den ergeissen, müssen sich an die Drehschrauben und Frachten verladen. Es ist staunenswert, wie die Frauen die Männer ersetzen. Viele Millionen stehen im Felde und ihre Arbeit wird ausgebaut so daß alles seinen Gang geben kann. Kein Mann gedacht, daß das möglich sei und daß die Frauen gewaltige Arbeit zu bewältigen imstande wären. Kraft ist ihnen zugewachsen. Es ist richtig, daß die im Schützengraben gefährdeter ist als die in der Munitionsfabrik. Aber die Treue im kleinen und ermüdende Arbeit im täglichen Joche — häufig überlunden — ist doch in hohem Maße aufrechterzermühend. Dergleichen verdient häufig nicht den Orden und Ehrenzeichen wie die Taten an der Front an einzelnen aufregenden Tagen der Vorgehensbracht werden. Darum Achtung und Ehre den die jetzt die Arbeit zarter Finger mit den schweren schweißigen Händen verbinden. Achtung und vor allem auch den Frauen der Männer, die im Felde das Vaterland schützend — in der ihres Hauses nicht selbst verwahren können, von der Gesamtheit des Volkes unversehrt zurück. Ein altes Wort sagt: An der Achtung der Frauen man die Kultur eines Volkes. Denn je mehr sich vom Standpunkt der rohen Gewalt entfernt, je mehr wird das Weib, dem rohe Gewalt fernliegt, seine ihm eigentümlichen Gaben durchleben. Jetzt im Kriege, wo die rohe Faust die Oberhand hat, wir der Frauen zarte Tugenden zu schätzen und zu verstehen, dann fühlen wir, daß alle Anklagen gegen uns Barbaren nichts sind als ohnmächtige der Hunde, die dem Löwen nichts anhaben können.

* In der gestrigen Stadtkonferenz waren 11 Stadtkonferenzen, von denen 2 Herren anwesend. Vor Eintritt in die Tagesordnung erhielt Herr Bürgermeister Birkendahl die Mitteilung, um die Stadtkonferenzenversammlung von den Herren Rektor Krah in Kenntnis zu setzen und dem Verstorbenen einen ehrenden Nachruf widmen, in welchem Redner ganz besonders hervorhob, daß Herr Rektor Krah sein Amt in außerordentlich Weise verwaltet und die Mittelschule während kurzer Zeit seines Wirkens zu einer Musteranstalt gemacht habe. Für die Mittelschule, mit welcher Name Krah für immer verbunden bleiben wird, sei der Verlust des obersten Leiters ein Schlag. Zum Zeichen ehrenden Gedankens erbat die Versammlung von den Ehren.

Der Herr Redner widmet dann dem für das Land gefallenen Kommandeur des Landsturmbildungs-Bat. Herborn, Herrn Major Staudel ebenfalls herzliche Worte ehrenden Gedankens, führt weiter aus, daß man auch dieses Kommandeur steter Liebe gedenken werde. Zum Schluß dankte sich auch hier die Versammlung dem Gefallenen Ehre von den Ehren.

Die Tagesordnung wird hierauf in folgender Weise erledigt:

1. Antrag der Firma Berkenhoff & Co. auf Aufhebung einer Fluchtlinie und kausale Auflösung eines Feldweges und eines Grabens handelt sich um einen Weg, welcher der Firma erworbenen Grundstücke (früher Hengstziegelei) an der Rotherstraße liegt. Nachher Herren Stadtk. Bork, Hofmann, Bürgermeister Birkendahl und die Stadtkonferenzen Staudel und Baumann zur Sache gesprochen haben die Angelegenheit vertagt.

2. Aufhebung eines Pachtvertrages. Frau Eduard Schramm hat um Aufhebung Pachtvertrages zum 1. Juli gebeten. Die Stadtkonferenzen entgegenkommen und das Verhältnis schon zum 1. Juni aufheben, was der Versammlung genehmigt wird.

3. Änderung der Pflegegebühren für das Krankenhaus. Die Pflegegebühren werden durch die Versammlung wie folgt festgesetzt: 1. Klasse von Mk. 6 auf Mk. 7,50; 2. Klasse von Mk. 4 auf Mk. 6 und für 3. Klasse von Mk. 1,75 auf Mk. 2,50; Auswärtige Mk. 1 mehr; ebenso sind die Sätze für Krankenhausmitglieder um etwas erhöht, was der Versammlung genehmigt wird.

4. Befreiung der Krankenschwestern von der Steuer. Die Krankenschwestern, die Steuer, wird wie im Vorjahre, genehmigt.

5. Die Versammlung erhält davon Kenntnis, die Verpachtung der städtischen Grundstücke im Wert gegen 400 Mark früher ergeben hat. Gaswerk hat sich mit dem in voriger Sitzung faßten Beschluß wegen Erhöhung des Gaspreises verstanden erklärt, mit der Voraussetzung, daß Kohlenpreise keine weitere Steigerung erfahren. Die Zugverbindungen erfahren ab 1. Juni eine

Bon den übrigen versenkten Schiffen hatten g

Laden: 3 Dampfer 9000 Tonnen Kohlen für englische Marine nach Gibraltar, 2 Dampfer 8400 Tonnen Erz nach England, 1 Dampfer 4300 Tonnen Roheisen nach England und 1 Dampfer 7800 Tonnen Weizen von Amerika nach Frankreich.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Das Fehlen der russischen Offensive.

Karlsruhe, 19. Mai. (Z.) Wie der Pariser „Matin“ aus Rom berichtet, wirkt das Fehlen der russischen Offensive in Italien niederdrückend. Das Gelingen der italienischen Offensive, so wird dem Pariser Blatt geschrieben, sei untrennbar mit dem russischen Massenangriff auf die österreichischen Stellungen verknüpft.

Ein weiterer Bericht zur Friedensdebatte.

Amsterdam, 19. Mai. (Z.) Nähere Berichte aus London über den Verlauf der Friedensdebatte im Unterhaus haben hervor, daß es das erste Mal gewesen sei, daß eine solche Debatte in aller Ruhe verlief, und kein Versuch gemacht wurde, die Pazifisten niederzuschreiben. Snowden bemerkte, daß die Lösung, die die Demokraten fordern, Frieden sei. Es könne kein Bund von Nationen bestehen, zu dem nicht auch die Zentralmächte gehörten. — Ramsay MacDonald erklärte, daß eine Vernichtung Deutschlands durch die Waffen der Streitpunkte nicht aus der Welt schaffen werde. England werde mit Rußland Fühlung nehmen; glücke es nicht, die vollkommene Harmonie zwischen beiden Ländern herzustellen, so drohe die Gefahr, daß Rußland einen Sonderfrieden mit Deutschland schließe. Snowden bemerkte noch, daß eine Änderung in der Erklärung über die Kriegsziele der Alliierten absolut notwendig geworden sei, weil die in ihrer Note vom Januar abgegebenen Erklärungen infolge der russischen Revolution nicht mehr gültig seien.

Russisches.

Zürich, 19. Mai. (Z.) „Gaulois“ erklärt, die Reise Stobeleffs nach Stockholm sei die erste politische Manifestation, durch welche Rußland sich von den Alliierten trenne.

Genf, 19. Mai. (Z.) Herbe schreibt in der „Victoire“: Miljutin mußte gehen, weil er von den Sozialisten beschuldigt wird, von der englisch-amerikanischen Finanz gekauft zu sein.

Gutshadows Abschiedsrede — ein Charakteristikum der gegenwärtigen Lage Rußlands.

Chiasso, 19. Mai. (Z.) Der Petersburger Korrespondent des „Corriere della Sera“ gibt hier zur Kennzeichnung der verzweifeltsten Lage Rußlands die Abschiedsrede des bisherigen Kriegsministers Gutshadows an die Versammlung der Delegierten der Soldaten an der Front wieder:

„Ich will Euch die ganze Wahrheit sagen; indem ich zu Euch spreche, wende ich mich an das ganze russische Volk. Es gibt etwas absolut unantastbares im Leben eines Staates: das ist das Ansehen und die Verantwortlichkeit der Behörden. Die Grundsätze nach denen heute Rußland das Volk und das Heer lenken will, bestehen nirgends; sie führen zum Despotismus und Ruin und nur ein Wunder kann Rußland noch retten.“

Ihm antwortete Sinowiew: Wir müssen wissen, warum der Krieg noch fort dauert und welches die Geheimverträge sind, die Rußland mit den Verbündeten eingegangen ist. Wir müssen uns sofort des Grund und Bodens bemächtigen und die Diktatur der Arbeiter, Soldaten und Bauern errichten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Wed.

Allerbeste Verpflegung

Anden Schüler im Schülerheim
Pädagogium Giessen (Ob.-Hessen)

Gefunden:

1 Spazierstock.
Die Polizei-Verwaltung

Zwei prachtvolle weiße
Saanen-
Ziegen-Mutterlämmer

billig abgegeben.

Schneidermeister Philipp,
Dillenburg, Hauptstr. 49.

Lebensmittelversorgung.

Am Montag Verkauf von Käse gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 2 der Lebensmittelkarten in folgenden Verkaufsstellen:

Nr. 1—2000 Paul Quast
2001 ab Carl Nährlein.

Am Dienstag Verkauf von Butter gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 8 der roten Fettkarten in der Verkaufsstelle von Friedr. Krimmel und Nr. 8 der gelben Fettkarten in der Verkaufsstelle von Max Piscator.

Am Mittwoch Verkauf von Marmelade gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 11 der Bezugskarten für Brotaufstrichmittel in folgenden Verkaufsstellen:

Nr. 1—1150 Willi Bender
1151 ab Konium, Sandweg.

Am Donnerstag Verkauf von Teigwaren gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 3 der Lebensmittelkarten in folgenden Verkaufsstellen:

Nr. 1—800 Paul Quast
801—1600 Peter Prinz
1601—2400 Theod. Pfeifer
2401—3200 Carl Trisch
3201 ab Kaisers Kaffeegeschäft.

Nächste Woche gilt Abschnitt Nr. 6 der Bezugskarten für Zusatzbrote für die Schwerarbeiter.

Verkauf von Geringen nur noch Montags, Dienstags, Mittwochs u. Donnerstags von 6—7 Uhr in der Turnhalle.
Herborn, den 19. Mai 1917.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

2-3 Zimmer-Wohnung

zu vermieten. Näheres

Kaiserstr. 9.

Junges braves Mädchen

für sofort oder 1. Juni gesucht.

Frau Präparandenlehrer
Welder

Stundenfrau

oder Mädchen gesucht

Dillstr. 27.

Mädchen

für einfache bürgerlich Hausarbeit gesucht. Im Kochen wird angelehrt. Zentralheizung u. elektrisches Licht im Haus.

Frau Albin Klein,
Gießen, Südanlage 21.

Rhabarber

kauft
Heinrich Schäfer,
Obstwein-Kellerei.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

1 Pferd

zu verkaufen.

Kantine Mertz,
Dillenburg, Laufender Stein

Prima Milchkuh

frischmelkend,

zu verkaufen.

Ernst Benner, Fleisshaus

Frishmelkende Ziege

zu kaufen gesucht.

Gaswerk Herborn.

Hüken verkauft Schmidt,
Marburgerstr.

Ausgabe der angewiesenen Kartoffeln
vormittag von 7 $\frac{1}{2}$ —9 Uhr in der Turnhalle.

Herborn, den 19. Mai 1917.

Der Wirtschaftsrat

Pfingstfreien und Ausflüge müssen in diesem Jahre bleiben, weil die Lokomotiven und Wagen der Heeres, der Kriegswirtschaft und Volksernährung werden.

Sonderzüge für den Ausflugsverkehr werden fahren. Mit Zurückbleiben beim Reiseantritt ist daher zu rechnen. Die Eisenbahn bewirkt gedungen reisen muß.

Königliche Eisenbahndirektion Frankfurt

Für Hilfsdienstpflicht Schlosser

die selbständig arbeiten können, für dauernde
Chem. Fabrik Dr. Kurt Albert, Neustadt

Für die uns anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Töchterchens entgegenbrachten Beweise der Liebe und Teilnahme sagen wir hierdurch auf diesem Wege unsern innigsten Dank. Insbesondere derselbe Herrn Pfarrer Encke für die trostreiche Grabrede, der Schwester Marthe für die liebevolle Pflege, der Hauptlehrer Weber, der gesamten Leibeschaft und den Schulkameradinnen. Auch herzlichen Dank für die zahlreichen Kranzspenden.

Sinn, 19. Mai 1917.

Familie Wilh. Oberding

Statt jeder besonderen Anzeige.

Es hat dem Herrn gefallen, heute mittag 1 $\frac{1}{2}$ Uhr meinen lieben Mann, meinen guten Vater

Herrn Karl Krah, Rektor der Mittelschule

nach kurzer Krankheit im Alter von 53 Jahren zu sich zu rufen.

Herborn, den 18. Mai 1917.

Klara Krah,
Ernst Krah.

Die Trauerfeier im Hause, Kaiserstraße 23, findet Montag nachmittag um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr die Beisetzung um 5 Uhr statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Nachruf.

Am 18. d. Mts. ist der Leiter der städtischen Mittelschule

Herr Rektor Krah

nach kurzem Krankenlager verstorben. Seit der Errichtung der Mittelschule mit deren Leitung betraut, hat der Verstorbene sich die weitere Entwicklung der Schule besonders angelegen sein lassen und seine ganze Kraft hierfür eingesetzt. Reich begabt und von tadellosem Charakter hat er verstanden, sich in den drei Jahren seiner hiesigen Tätigkeit unser aller Achtung zu erwerben und werden wir seinen bewährten Rat in Schulsachen noch sehr oft vermissen.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Namens des Magistrats, der Stadtverordnetenversammlung und des Kuratoriums
für die städtische Mittelschule:

Birkendahl, Bürgermeister.

Gestern nachmittag starb der Leiter unserer Mittelschule,

Herr Rektor Krah.

Wir verlieren in ihm einen Vorgesetzten, der mit ganzer Seele an der ihm anvertrauten Schule hing, der keinen Augenblick müde wurde, durch seine reiche Erfahrung und sein tiefes, umfassendes Wissen Wohl und Gedeihen derselben zu fördern. Er war uns ein Vorbild treuester, selbstlosester Pflichterfüllung.

Im täglichen Verkehr mit ihm haben wir sein gerades, treues Wesen kennen und schätzen gelernt. Er wird uns allen unvergesslich sein.

Die Lehrer und Lehrerinnen
der Mittelschule.

Herborn, den 19. Mai 1917.